№ 105. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 1. September. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal=Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Herrn Major v. Linsinger, heil. Geiststraße, v. 23. d. M.
2) An den Lotterie=Collecteur Herrn Philippson, v. 24. d. M.
3) An das Königl. Polizei=Präsidium, v. 26. d. M.
4) An den Caffetier Hrn. Nerlich, Gartenstraße, v. 27. d. M.
5) An den Hrn. Hauptmann Bistri, vom 10. Inf. Regm., v. 29. d. M.
6) An den Herrn Gustav Redlich, v. 30. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 31. August 1840.

Stadt=Post=Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Sybille vom Elisabeththurme.

(Fortsetzung.)

Constantia schwieg, Zacharias schlug die Augen nieder. Die Versammlung betrachtete Beide mit Blicken des Mißfallens.

Mein Gewissen — setzte der Alte nach einer Erholungspause seine Erzählung fort — peinigte mich immer mehr und mehr. Ich glaubte mich durch eine wissenschaftliche Reise in ferne Länder etwas zu beruhigen und trat sie an, nachdem ich meinen Knaben bei einer redlichen Verwandtin in gute, ja mütterliche Pflege gebracht. Mein Rückweg führte mich durch Polen. In der Nähe von Plock werde ich, indem ich zu Abendzeit zu Pferde einen Hohlweg durchzog, von Räubern angefallen. Man raubte mir jeden Gegenstand von Werth, doch ohne mich zu mißhandeln. Gänzlich vom Gelde entblößt, war ich genöthigt, einige Zeit in Plock zu bleiben. Es dauerte länger als drei Wochen, ehe ich von Breslau ein neue Summe beziehen konnte. Endlich erhielt ich sie, und eben schickte ich mich zur Abreise an, als man einige gefangene Räuber einbrachte. Ich glaubte unter ihnen denjenigen zu erkennen, der bei meiner Beraubung vorzüglich thätig gewesen, und hocherfreut zeigte ich es der Obrigkeit an. Der Räuber gestand sogleich. Mein Geld war noch in seinem Besitze. Ich erhielt es zurück, und der Schuldige ward zum Tode verurtheilt. — — Jetzt, Ihr Herren, komme ich auf den unglücklichsten Augenblick meines Lebens! — Das, was er mir kostet, ich weiß es, könnt Ihr mir nicht wiedergeben, aber dies weiß ich auch, eine Thräne werdet Ihr dem Unglücklichen nicht versagen. — — Ich wollte abreisen, aber mit höhnischem Lächeln sprach der Woiwode Adamowicz, der Vorsitzer des Gerichts, daß ich noch bei der Hinrichtung des Elenden zugegen sein müsse, weil dies die Landesgesetze verlangten. Ich schauderte, aber ich mußte gehorchen. Die unselige Stunde kam — da fehlte der Henker. — — Es wurde ausgerufen: ob sich Jemand für Geld zu dessen Dienste finden lassen wolle. Alles schwieg, aber mit grimmigem Lachen blickte die Menge auf mich. Ich wußte nicht, was ich gethan, was dieser Hohn zu bedeuten haben solle. Bald sollte ich es erfahren. — Der Woiwode öffnete ein Buch und las nun eine Bestimmung eines alten, längst außer Gebrauch gekommenen Gesetzes vor, nach welchem, wenn sich kein Henker fände, der Kläger dieses Amt an dem Beklagten verrichten müsse. — Jetzt ward mir das Fürchterliche klar. Ich gehörte der gehaßten Nation der Deutschen an, der Räuber war ein Pole und aus dem Stamme der Schlachta (des niedern Adels). Ich glaubte meinen Sinnen nicht trauen zu dürfen. Ich bat, ich flehte. Alles war umsonst. Meine Bitten vermehrten noch das Hohnlachen der Menge. Tausend Mal erbot ich mich, dem Räuber das Geld zurückzugeben, die Hälfte meines Vermögens zur Verfügung des Woiwoden zu stellen. Entweder Ihr tödtet ihn, oder er tödtet Euch! so will es das Gesetz! — rief mit

wildem Gelächter Adamowicz und zeigte mir eine Gesetzstelle die dies bestimmte. Mit furchtbarer Frechheit bot sich der Verbrecher im Augenblicke zu der Vollstreckung des Ausspruchs an. Da, edle Herren, schwand Alles vor meinen Blicken. Der Elende fiel von meiner Hand. — — Erschöpft setzte sich der Greis in seinen Sessel. — In meinem Laboratorium — fuhr er fort — findet man die Zeugnisse des Gerichts von Plock, — nur mit Mühe konnte ich sie erhalten — welche alles Angeführte näher und umständlich bezeichnen. Man wird sie versiegelt und mit der Aufschrift: »nach meinem Tode zu vernichten,« bezeichnet finden.

Ich muß Euch bitten, Herr Christoph, — sagte Jägersburg zu dem Sohne des Doctors — sie zur Vervollständigung der Sache herbeizuschaffen.

Der Sohn entfernte sich. Zacharias triumphirte. Constantia schoß grimmige Blicke auf die Schwester. Erst nach einer Pause, in welcher von den allerhöchsten und hohen Anwesenden auf das Wohl der getreuen Stadt und eines ehrenwerthen Rathes manch guter Trunk gethan worden, kam Christoph mit den Papieren an. Jägersburg erbrach das Paket, als die Sitzung aufs Neue angehoben hatte.

Also — hob der Bürgermeister zu dem Doctor gewendet an — Prendzinsky, insgemein auch Machnitzky genannt, hieß der Verbrecher?

Wie sagt Ihr, Herr? — rief Margarethe, laut aufschreiend. — Wie nanntet Ihr den Unglücklichen? —

Jägersburg wiederholte die Namen.

Mein Gatte! — rief Margarethe, die Augen und Hände emporgehoben. — Herr! gerecht sind Deine Gerichte! —

Nein! — schrie Zacharias. — Es ist nicht möglich! Es ist eine teuflische Lüge, ersonnen, mich ins Verderben zu stürzen! — —

Er hat zufolge dieser Papiere bekannt, — sagte der Bürgermeister, den Schöppen einige Blätter hinreichend — wie er zu Breslau, unter dem Namen Machnitzky, mit einer Margaretha Hanold ehelich verbunden worden, die sich später mit dem ihm aus dieser Ehe geborenen Knaben heimlich entfernte.

Es war Margarethens Gatte! — sprach mit matter Stimme der Doctor. — Ich verschwieg es, um deren Sohne nicht zu schaden. Ich hatte den Unseligen schon früher in Breslau gesehen und erkannte ihn gleich in Plock.

Wo trenntet Ihr Euch von ihm? — fragte Jägersburg Margarethen.

Im Innern des Polenlandes, in der Woiwodschaft Podolien; — erwiederte Margarethe.

Was wißt Ihr über seine Lebensverhältnisse anzugeben? — fragte Jägersburg ferner.

Vernehmt die Geschichte des unglücklichsten Zeitraumes meines Lebens; sie enthält sogleich die Antwort auf Eure Frage; — erwiederte die Alte seufzend. — Als ich von dem Manne, der vor wenigen Augenblicken sich selbst zu hart verklagte, als daß ich hier, oder einst jenseits, als seine Anklägerin auftreten möchte, verlassen worden war, als die sonst Alles beruhigende Kraft der Zeit mir nicht Ruhe bringen wollte, da, um mich zu betäuben, warf ich mich in den Strudel der Zerstreuungen, die ich sonst geflohen. Ein Pole — Ihr, Herr von Löwenheimb, werdet Euch auf ihn vielleicht noch entsinnen können — machte wegen des Aufwandes, mit dem er lebte, in Breslau Aufsehn. Er warb um meine Hand; ich ward sein Gattin. Wir reisten in seine Heimath. Wie ward ich überrascht, als ich das Schloß, von dem er mir, als seinem gewöhnlichen Aufenthalte, oft erzählte, als eine nur mit Mühe bewohnbar gemachte Ruine, mitten in Podoliens tiefsten Wäldern gelegen, fand. Nur männliche Gestalten, von wildem Ansehen, erblickte hier mein Auge. Meine Fragen über Alles, was mich befremdete, beantwortete mein Gatte nur durch Schweigen, oder durch wenige im Unwillen hingeworfene Worte. Bald sollte ich die fürchterlichste Aufklärung erhalten. Ich erwartete meine Entbindung. Die Frau, welche mir bei der Geburt eines Knaben Beistand leistete, entdeckte mir nur zu bald, daß sie, eine Gefangene, von einer Abtheilung der Räuberbande, an deren Spitze mein Gatte stehe, aus ihrem fünf Meilen entlegenen Wohnorte entführt und mit dem Tode bedroht worden sei, wenn sie über das, was ihr begegnen werde, ein Wort ihren Lippen entgleiten lasse. —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ueber die Verfälschung neuer Betten.

Es ist endlich Zeit, eines argen Mißbrauchs rügend zu gedenken, dessen sich die Gewinnsucht bei dem Handel mit neuen Bettfedern häufig schuldig macht, indem man sich des Bleiweißpulvers bedient, welches unter die Federn geschüttet wird, um mit wenigen Kosten das einträgliche Gewicht eines neuen Bettes zu erzielen. Man nehme an, daß ein neues Deckbett 8 Pfund wiegt, sich darunter aber, wie dies schon vorgekommen ist, 2 Pfund Bleiweiß befindet, so stellt sich für den Händler ein bedeutender Gewinnst heraus, da das Pfund Bleiweiß ohngefähr 3 Sgr., das Pfund neue Federn aber etwa 15 Sgr. kostet. Profit durch Täuschungen in Betreff der Qualität oder Quantität einer Waare zu machen, ist schon ohnedies unverantwortlich, strafwürdig aber ist es, sich sogar zu Erreichung eines solchen Zweckes schädlicher, der Gesundheit offenbar nachtheiliger Mittel zu bedienen, wie es bei der Mischung neuer Federn mit Bleiweiß unbestreitbar der Fall ist. Gewöhnlicher Staub fällt schon auf die Lunge, wie vielmehr muß dies der schwere, man darf sagen, giftige Bleiweißstaub thun, welchen man, in einem so verfälschten Bett schlafend, allnächtlich einzuschlucken genöthigt ist. Man will nicht einmal des Umstandes gedenken, daß ein weißer Staub während des Bettmachens wegen der dadurch entstehenden Unreinlichkeit sehr unangenehm ist. Das Bleiweiß hat die Eigenschaft, daß es in trockenem Zustande sich durch und durch über die Bettfedern verbreitet und sich diesen, einem Puder ähnlich, anhängt; liegt das Bett in einem nur mäßig feuchten Ort, so senkt sich das Bleiweiß, wird klumpig und

schwierig, und man kann es dann sogar an den Näthen der Betten, durch welche es hindurchdringt, einem Fensterkitt ähnlich, mit dem Messer abstreifen. Wir fragen, ob jenes so betrügerische Verfahren nicht den größten Abscheu verdient, und halten es daher für Pflicht, das Publikum auf diesen Gegenstand dringend aufmerksam zu machen, damit dem Betruge, da die Möglichkeit einer officiellen Kontrolle nicht vorhanden ist, wenigstens durch die strengste Vorsicht und Bedachtsamkeit der Käufer entgegengewehrt werde. Den Betrug zu entdecken, dürfte nicht schwierig sein, sobald man das Bett schlägt, oder durch Auftrennen der Schlußnath und die genaue Untersuchung einzelner Federn, so wie das Herumwühlen in den Federn mit dunkler, wollener Bekleidung des Armes.

Da die Asche noch billiger, als Bleiweiß ist, so wird auch häufig sogar Asche unter billigen Federn, worunter sich oft graue befinden, gemischt, wie aus folgendem Beispiele hervorgeht: Eine hiesige Hausfrau beabsichtigte neue Federn zu kaufen; sie geht also in den Laden einer Betthändlerin, wo sich eben die jüngste Tochter derselben allein befindet. Diese offerirt ihr fertige neue Betten, jene aber lehnt dies mit dem Bemerken ab, daß sie mit einem Inlett versehen sei, mithin nur 8 Pfund neue Federn hierzu wünsche. Die Tochter der Händlerin bittet hierauf die Frau, 2 Treppen hoch zu gehen, wo man im Boden so eben mit Stopfen neuer Betten beschäftigt sei. Die Frau geht sehr sacht die Treppe hinauf, und oben angekommen, sieht sie in dem dort herrschenden Halbdunkel sich rechts und links um und gewahrt durch eine offene Thüre eine Frau, die durch einen Durchschlag in ein vor ihr offen gehaltenes Inlett Etwas siebt, was sie aus einem nebenstehenden Fasse entnimmt. Die Kauflustige, neugierig, was dies sein möge, nähert sich unbemerkt mit raschen, leisen Schritten und überzeugt sich nun zu ihrer Verwunderung, daß man sich der buchenen oder birkenen Asche zur Vermischung der Federn bedient. Die mit der Leitung dieser unlöblichen Arbeit beschäftigte Frau will zwar sogleich mit der Schürze das Aschfaß zudecken; aber jene äußert sich: »Bemühen Sie sich nur weiter nicht — ich weiß nun schon, woran ich bin.« Die Häuslerin war indeß zu jeder Vertheidigung entmuthigt und schalt nur ihre unbedachtsame Tochter, daß diese die Frau heraufgeschickt habe.

Die Bettverkäufer geben sich zwar häufig Mühe, das hier gerügte Verfahren als eine bloße gehässige Fabel in's Licht zu stellen, — allein die vielfältigsten Ueberführungen und Beweise belehren uns leider schon seit geraumer Zeit von der Wahrheit des Gesagten. Daher warnen wir schließlich nochmals ernstlich vor dem Ankaufe verfälschter Betten und fügen die Versicherung hinzu, daß wir Nichts unversucht lassen werden, dem gedachten Betruge auf alle mögliche Weise hinderlich zu sein.

Variationen über das Wort Setzen.

Wenn sich, dem Raucher zum Vergnügen,
Der Meerschaumkopf schon herrlich bräunt,
Und wenn nach vielen tausend Zügen
Des Säufers Nase purpurn scheint,
So spricht im Ernst man und im Spaße,
Es hat schon Pfeifenkopf und Nase
hübsch — angesetzt.

Wer sich mit Nahrungssorgen plaget
Und auf Credit nicht rechnen kann,
Wer so am Hungertuche naget,
Der, wahrlich! ist gar übel dran;
Er muß die Noth zur Tugend machen,
Und endlich seine sieben Sachen
— versetzen!

Empfängst Du Gäste, Freund der Seelen,
So mußt Du auch kein Knauser sein,
Und nicht die Groschen ängstlich zählen;
Da gilt es: Kaffee, Kuchen, Wein,
Den Gästen stets, so viel ihr Magen
Nur immer will, an solchen Tagen
hübsch — vorzusetzen!

Wer seine Pflichten nicht erfüllet
Im Amt, als Bruder Liederlich,
Stets schwärmt und stets den Durst nur stillet,
Der wird, o glaubt es sicherlich,
Wenn man ihn stets beim Glase findet,
Und die Geduld der Obern schwindet,
Bald — abgesetzt!

Wie Mancher strenget alle Kräfte
Des Körpers und der Seele an,
Damit er ehrlich bei'm Geschäfte,
Das er ergriff, bestehen kann.
Doch will's nicht gehn, da wird am Ende
Sein bischen Geld auch gar behende
noch — zugesetzt.

Hart wird bedrängt in Kriegeszeiten
Gar manche Stadt von Feindes Macht;
Man zittert vor den Grausamkeiten,
Womit der Feind sich furchtbar macht;
Doch Freundes-Heer ist nicht mehr ferne,
Und bald wird, Jeder hofft ja gerne,
Die Stadt — entsetzt.

Wer stets vor Angst und Furcht erschrecket,
Wenn Böses er vielleicht gethan,
Und fliehet, oder sich verstecket,
Damit man ihn nicht fangen kann,
Dem wird, und wenn er über'm Meere,
Nach seinem Sinn schon sicher wäre,
Doch — nachgesetzt!

Ward eine Strafe Dir diktiret
Durch das Gesetz, so schweige still,
Denn wer dagegen raisonniret,
Setzt Vieles, Alles oft, auf's Spiel.

Gar Manchem ist es schlecht bekommen,
Hat er, wie wir es wahrgenommen,
Sich — widersetzt!

Wer sich, trotz seinem regen Streben,
Trotz Arbeit, Müh' und stetem Fleiß,
Sich nie erringt in seinem Leben
Den wohlverdienten Lohn und Preis,
Wenn Andre doch belohnet werden,
Der fühlt sich auf dem Rund der Erden
— Zurückgesetzt.

Es möchte Mancher sich wohl reiben
An manchem Feinde, den er hat;
Doch muß die Rache unterbleiben,
Denn das Gesetz straft böse That;
Allein man hat gar oft im Stillen,
Dem Feind, die Rache zu erfüllen,
Schon Eins — versetzt!

Noch wär' dies Liedchen — fortzusetzen,
Doch heut' hab' ich mir — vorgesetzt,
Daran nichts mehr — hinzuzusetzen,
Und darum sei hier — abgesetzt;
Was fehlt, will künftig ich — ersetzen,
Bis dahin sei der Reim vom — Setzen,
Noch — ausgesetzt!

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 1. September: „Der Postillion von Lonjumeau," Oper in 3 Akten.

Gestorben.

Vom 17. bis 27. Aug. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 39 Personen (16 männl. 23 weibl.). Darunter sind: Todtgeborn 3; unter 1 Jahre 8; von 1—5 Jahren 6; von 5-10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 4; von 20—30 Jahren 3; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 7; von 50—60 Jahren 3; von 60—70 Jahren 2; von 70—80 J. 3; von 80—90 J. 0; von 90—100 J. 0

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	2.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	4.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	0.
In der Gefangen-Krankenanstalt	0.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
17.	August.			
	Almosengenossin M. Zülzer.	jüd.	Lungenlähmung.	60 J.
18.	d. Knecht Klözel. T.	ev.	Knochenfraß.	7 J.
20.	Almosengenossentochter. E. Schulz.	ev.	Lungenschwdsf.	35 J.
	d. Kutscher E. Tau S.	ev.	Krämpfe.	10 W.
	d. Bäcker R. Clar S.	ev.	Auszehrung.	11 M. 14 T.
21.	Tagarbeiter F. Großer	ev.	Altersschwäche.	72 J.
	d. Handelsmann H. Ucko T.	jüd.	Abzehrung.	31 J.
	Kaufmannwtw. E. Trautmann.	ev.	Alterschwäche.	71 J. 11 M.
	Stabs-Chirurguswttw. F. Dietrich.	ev.	Brustwassers.	66 J.
	d. Tagarbeiter A. Zepp T.	kath.	Krämpfe.	1 J. 7 M.
22.	Dienstmädchen R. Vorwerk.	ev.	Blutadernentz.	18 J
	d. Tagarbeiter J. Heinrich S	kath.	Abzehrung.	1 J. 6 M.
	Hospitalit F. Ulbrich.	kath.	Schlagfluß.	75 J.
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	9 M.
	d. Tischler Hildebrand S.		Todtgeb.	
23.	d. Kattundrucker A. Nitschmann S.	ev.	Krämpfe.	4 T.
	d. Kind E. v. Gregory.	ev.	Schlagfluß.	3 J. 4 M.
	d. Kattundrucker E. Schirmann T.	kath.	Schlagfluß.	1 J
	Zimmermann D. Zirkel.	kath.	Abz. Fieber.	43 J.
24.	d. Töpfergef. Reichelt 2 T.		Todtgeb.	
	Gouvernante L. Riedel.	ev.	Schlagfluß.	53 J.
	d. Tagarbeiter E. Berger T.	kath.	Lungenschw.	8 J. 6 M.
	Müllergef. Pauke T.	kath.	Schlag.	4 M.
	d. Müller Baschke S.	ev.	Krpf. u. Schlag	1 J. 3. M.
25.	Wittwe R. Bursack.	ev.	Markschw.	45 J.
	Seminarlehrer H. Haberkern.	ev	Luftröhr. schw.	32 J.
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	7 M.
	Formstecher A. Henkenberg.	kath.	Blutsturz.	22 J.
	1 unehl. T.	kath.	Wasserkopf.	1 J.
	d. Tagarbeiter E. Tausch Fr.	ev.	Luftröhr. schw.	35 J.
26.	d. Schuhmacher R. Ruhr T.	kath.	Wassers.	26 J.
	Wittwe E. Horn.	ev.	Leberleiden.	48 J.
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung.	6 W.
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.	8 M.
27.	Brauerwttw. E. Ebert.	ev.	Bauchwassers.	76 J.
	d. Haushälter E. Kunze Fr.	ev.	Schwindsuch.	23 J.
	d. Tagarbeiter A. Laß Fr.	kath.	Unterlbsentz.	61 J
	d. Schneidergef. J. Peisker Fr.	ev.	Lungenschw.	2 J.

Anzeige.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.